



Kehls Schicksal – der Rhein und seine Brücken

von Wilhelm Mechler

Der Brückenzugang durch das Brücken- und Zollhäuschen auf der rechten Rheinseite 1595. Die Brücke selbst noch recht einfach und ohne Schutzgeländer. Zeichnung von Hans Enoch Meyer.

Klischee: Stadtverwaltung Kehl

„... das diesselbe brücke dem reich und dem lande nützlich ist, wan da gros und vil wandels doselbst über den Rhein ist meinlichen oft hin und herwider zu faren, und das die schiffe uf dem vare von wassers und unwiters wegen nicht gefaren mogen und ouch etwenn lute grossen schaden uf denselben faren haben genommen ...“

In dieser Urkunde, in welcher Kaiser Wenzel am 5. Juni 1393 der Reichsstadt Straßburg den Besitz ihrer neu erbauten Brücke bestätigt, wird durch obige Worte deren Bedeutung und Notwendigkeit mit dem Umfang des Verkehrs über den Rhein, mit der Unregelmäßigkeit wie der Unzuverlässigkeit der Fähren, mit den Unwettern und den Hochwassern begründet. In dem Entwurf für die Verhandlungen mit dem Kaiser sagten die Herren des Rates der Stadt Straßburg, daß ihre Brücke „dem reichen und dem armen nutze und guot ist“.

In Wirklichkeit lagen die Dinge anders. Zwar genügte der Fährverkehr¹⁾ schon lange nicht den Erfordernissen der mächtig gewordenen Reichsstadt. Bei

¹⁾ Siehe den Aufsatz von Hornung, Die Straßburger Rheinfähren, in diesem Band.